© Münchner Ent. Ges., Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Abb. 1: *Hydaticus seminiger* Deg. Typisches Zeichnungsbild.
Abb. 2: *Hydaticus seminiger* Deg. Ausnahmsweise mit gelbem Flecken.
Abb. 3: *Hydaticus transversalis* Pontopp. Typisches Zeichnungsbild.
Abb. 4: *Hydaticus transversalis* Pontopp. Querbinde in Einzelflecken aufgelöst. Diese Auflösung nicht sehr weit fortgeschritten.
Abb. 5: *Hydaticus transversalis* Pontopp. Querbinde auf winziges Fleckchen reduziert.

Auch solch vom gewohnten Bild abweichende Stücke sind mit den von mir 1964 gemachten Angaben einwandfrei zu trennen.

Literatur

Schaeflein, H. (1964): Ein bemerkenswertes Exemplar von Hydaticus transversalis Pontoppidan (Col., Dytiscidae). — Nachr.bl. bayer. Ent., 13: 1—3. (Dort weitere Literaturangaben.)

Anschrift des Verfassers:
Hans Schaeflein, 844 Straubing, Rückertstraße 12a.

Carabologische Notizen

(Coleoptera, Carabidae)

Von **Karl Mandl**

Vor etwa zwei Jahren erhielt ich von einem befreundeten Sammler in Bayern eine kleinere Serie *Carabus ullrichi* Germar mit dem Ersuchen um dessen Rassenzuteilung zugesandt. Die Tiere waren

© Münchner Ent. Ges., Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

auffallend klein und überdies sehr dunkel kupferbraun. Der Wohnort des Sammlers ist Bogen an der Donau, der Lebensraum dieser *ullrichi*-Population, soweit bisher festgestellt, reicht von Straubing bis zum Fuß des Bayerischen Waldes.

In diesem geographischen Raum ist eigentlich nur die Morpha *alamannica* Csiki des *ullrichi fastuosus* Palliardi zu erwarten, ausnahmsweise vielleicht auch noch die m. *parva* Gehin, als die man nach Breuning alle etwa unter 25 mm langen Individuen bezeichnen könnte. Doch waren die Tiere dieser niederbayerischen Population beim besten Willen weder bei jener noch bei dieser unterzubringen, für erstere waren sie zu klein und für beide zu schmal und überdies auch noch zu dunkel. Bevor ich mich festlegen wollte, bat ich Herrn Stegmann, den Sammler dieser *ullrichi*-Form, vorerst einmal mehr Material über einen längeren Zeitraum zu sammeln und mir auch dieses dann zum Studium zu schicken.

Dieses Material, etliche Dutzend Exemplare aus einer über zwei Jahre sich erstreckenden Sammeltätigkeit herrührend, erhielt ich nun dieser Tage. Zu meiner nicht geringen Überraschung erwies sich das Aussehen dieser Population als erstaunlich einheitlich. Alle Exemplare waren überdurchschnittlich klein. Die ♂♂ maßen 21 bis 24 mm, die ♀♀ 23 bis 26 mm. Außerdem waren alle Tiere, auch die ♀♀, relativ schmal. Damit schied bereits die breit und kurz gebaute, stark gebauchte, 25 bis 30 mm große Form *alamannica* aus. Die m. *parva*, die wegen ihrer Kleinheit (nach Géhin 22 bis 23 mm, nach Breuning bis 25 mm) eher in Frage kommt, wurde aus der Steiermark beschrieben, als „. . .minor et convexior . . .". Tatsächlich zeigen die Tiere aus der Nordsteiermark eine auffallend gewölbte Gestalt. Wenn Breuning zu dieser m. *parva* auch alle unter 25 mm großen Exemplare aus dem Gesamtverbreitungsgebiet des *ullrichi fastuosus sokolari* Born rechnet, so geschieht dies zu Unrecht, da diesen zumeist die gedrungene Gestalt der steirischen Populationen mangelt. Ich würde diese als eine lokale Rasse betrachten und ihr eher den Status einer Natio als einer Morpha zuerkennen. Jedenfalls scheidet auch diese Form für die eher flache und schmale Bogener-Population aus, womit die Vorbedingungen für die Beschreibung einer neuen Natio gegeben waren. Diese Beschreibung wird in Kürze in der Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Entomologen erscheinen

Nun wäre es von großem Interesse, die Ursachen der Ausbildung einer so kleingestaltigen Population zu ergründen. Bekannt ist, daß sich im Hochgebirge kleine Rassen ausgebildet haben, was mit der für die Nahrungsaufnahme und damit für die Entwicklung zur Verfügung stehenden vergleichsweise weit kürzeren Zeitspanne genügend glaubwürdig erklärbar wäre. Nun liegt aber der Raum um Straubing und Bogen nur wenig über 300 m Meereshöhe. Das für Hochgebirgsrassen angegebene Argument kann also nicht in Anspruch genommen werden. Ich wollte mich vergewissern, ob nur *Carabus ullrichi* eine derart zwergenhafte Form ausbildet und bat daher Herrn Stegmann, mir von allen *Carabus*-Arten des dortigen Raumes je einige Exemplare zur Ansicht zu senden.

Meinem Ersuchen wurde entsprochen und ich erhielt von allen in diesem Raum vorkommenden *Carabus*-Arten je einige Exemplare, mit Ausnahme von *violaceus* L., den der Sender wegen seiner Seltenheit im dortigen Gebiet nur in ganz wenigen Exemplaren besitzt. Meine Erwartungen aber sah ich bestätigt: Fast alle Individuen der gesandten *Carabus*-Arten waren von einer Größe, die an den unteren

© Münchner Ent. Ges., Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Schwellenwerten oder noch unter diesen liegt, die Breuning in seiner Monographie der Gattung *Carabus* als Längenbereiche angibt. Eine kleine Tabelle mag dies deutlicher veranschaulichen: Die linke Kolonne enthält die Längenmaße der mir gesandten Individuen (in allen Fällen waren es ♂♂ und ♀♀), die rechte Kolonne die Längenmaße für die jeweilige Art aus Breunings Monographie.

Carabus scheidleri Panzer	23—25 mm	25—30 mm
Carabus cancellatus Illiger	17—22 mm	22—26 mm
Carabus nemoralis Müller	20—22 mm	18,5—28 mm
Carabus hortensis Linné	22—24 mm	22—30 mm
Carabus glabratus Paykull	23—24 mm	26—34 mm
Carabus intricatus Linné	26—28 mm	24—44 mm
Carabus auronitens Fabricius	19—22 mm	22—28 mm

Mit großer Wahrscheinlichkeit wird man annehmen dürfen, daß die Ernährungsbedingungen für die Larven aller genannten *Carabus*-Arten, einschließlich des *ullrichi*, vom Optimum weit entfernt zu sein scheinen. Zur Klärung dieser Frage wären vorerst natürlich noch eine Reihe verschiedener Fakten festzustellen, wie zum Beispiel die Art der Nahrung für jede einzelne Art, die relative Häufigkeit dieser Nahrungstiere, verglichen mit Orten, an denen die Individuen dieser Arten einen mittleren oder maximalen Größenwert erreichen; vielleicht, ja sogar wahrscheinlich spielt auch die Feuchtigkeit eine Rolle, zumindest hinsichtlich der Quantität der Nahrungstiere. All dies und vermutlich noch weitere wirksame Faktoren herauszufinden, ist aber von meinem Wohnort aus nicht oder nur sehr umständlich festzustellen. Vielleicht findet ein dort beheimateter Entomologe die aufgeworfene Frage nach den Ursachen für die Kleingestaltigkeit der Imagines dieser *Carabus*-Arten interessant genug, um eine durch Tatsachen beweisbare Erklärung hiefür zu finden.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dipl.-Ing. Dr. Karl Mandl,
A 1030 Wien III, Weißgerberlände 26/13, Österreich.

4. Beitrag zur Kenntnis der Gattung Megachile Latr.

(Hymenoptera, Apidae)

Von **Otto Rebmann**

Über paläarktische Subgenera von Megachile. I.

Friese hat als erster in seinen „Bienen Europas" den Versuch gemacht, die paläarktischen Vertreter der Gattung *Megachile* Latr. in Untergattungen zu gliedern und diese wieder in Gruppen zu unterteilen. Das Ergebnis dieses Versuchs ist sehr unbefriedigend, da er als Grundlage im großen und ganzen nur die Mandibelbildung der Weibchen, die Größe und Unterschiede in der Behaarung benutzt. Die Männchen berücksichtigt er nur bei wenigen Gruppen und auch dann nur in bezug auf nebensächliche Merkmale. Die Folge davon ist, daß seine Untergattungen sehr heterogene Gebilde geworden sind, deren Unvollkommenheiten bisher nur zum Teil korrigiert wurden. Alfken z. B. hat aus den Friese schen Untergattungen *Paramegachile*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: 017

Autor(en)/Author(s): Mandl Karl

Artikel/Article: Carabologische Notizen (Coleoptera, Carabidae) 119-121